



Ezellenspende in der Schweiz

Woher kommen die Eizellen?

Eizellenspende in der Schweiz

Woher kommen die Eizellen?

Darum geht es bei der Eizellenspende

Nicht immer funktioniert eine Schwangerschaft mit eigenen Eizellen. In solchen Fällen ist im Rahmen der künstlichen Befruchtung der Einsatz von Eizellen einer anderen Frau möglich. Der Eizellenspenderin werden dafür nach einer Hormonbehandlung zahlreiche Eizellen unter Narkose entnommen. Der Eingriff ist körperlich belastend und mit Risiken verbunden; mögliche Langzeitfolgen sind bisher unzureichend untersucht. Die Eizellenspende ist daher weit mehr als nur eine einfache «Spende». **Sie wirft grundlegende rechtliche, ethische, und sozialpolitische Fragen auf.** Zu den wichtigsten gehören:

- Werden genug Frauen in der Schweiz ihre Eizellen spenden?
- Wie können Spenderinnen vor gesundheitlichen Risiken und Ausbeutung geschützt werden?
- Sollen Eizellenspenderinnen angemessen bezahlt werden?
- Wie lassen sich die Rechte der durch die Eizellenspende entstandenen Kinder wahren?

Um eine sachliche Debatte zu ermöglichen, hat biorespect 2021 gemeinsam mit dem Meinungsforschungsinstitut gfs.bern **über 1000 Frauen zwischen 18 und 30 Jahren aus der ganzen Schweiz befragt.** Themen waren das Wissen über das Verfahren und die Risiken sowie die eigene Spendenbereitschaft.

Schweiz diskutiert die Zulassung

In der Schweiz ist die Eizellenspende gesetzlich verboten, doch das könnte sich ändern: 2021 sprach sich das Parlament knapp für eine Zulassung aus. Anfang 2025 legte der Bundesrat erste Eckpunkte vor. Ein Gesetzesentwurf wird für Ende 2026 erwartet.

Nur ein Drittel kann sich eine Eizellenspende vorstellen.

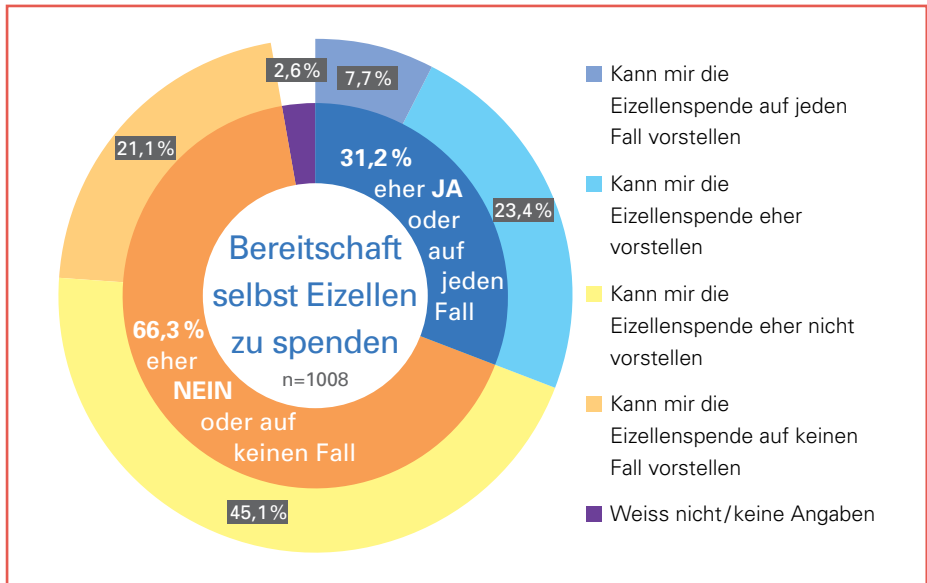


Abb. 1: Nach der Lektüre eines Infotextes mit allgemeinen, neutralen Angaben über das Verfahren wurde gefragt: «Könnten Sie sich vorstellen, selbst Eizellen zu spenden?»
Quelle: gfs.bern, Anzahl Befragte: 1008; Grafik: biorespect

Jährlich reisen schätzungsweise 400 bis 500 Frauen oder Paare aus der Schweiz ins Ausland, um dort mithilfe einer Eizellenspende ihren Kinderwunsch zu erfüllen. Erfahrungen aus vergleichbaren Ländern wie Österreich oder Norwegen zeigen, dass es kaum möglich ist, im Land selbst genügend Spenderinnen zu finden, wenn hohe soziale und ethische Standards gelten. Das gilt auch für die Schweiz, wie unsere Umfrage zeigt.

Mehrheit lehnt eine eigene Spende ab

Die Frauen wurden gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, selbst Eizellen zu spenden. Zwei Drittel (66,3%) gaben an: eher nicht oder auf keinen Fall (siehe Abbildung 1). Nur 32,2% können sich vorstellen, ihre Eizellen zu spenden.

Eizellenspende: Beschränktes Wissen über die Risiken

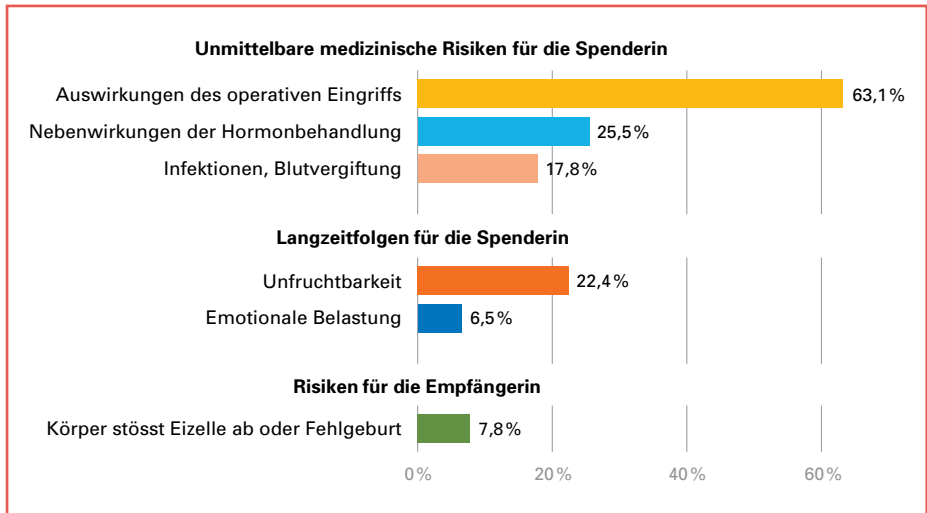


Abb. 2: Gefragt wurde «Welche Risiken existieren für eine Spenderin von Eizellen? Nennen Sie bitte alle, die Ihnen in den Sinn kommen.» (Mehrfachnennungen möglich)
Quelle: gfs.bern, Anzahl Befragte: 1008; Grafik: biorespect

Risiken – wenig bekannt, aber zentral

Nur knapp die Hälfte der befragten Frauen (46,5 %) weiss, dass die Eizellenspende Risiken birgt, und nur ein Drittel kann diese benennen (siehe Abbildung 2). Am häufigsten genannt wurden Komplikationen durch den operativen Eingriff wie zum Beispiel Blutungen und Schmerzen, Nebenwirkungen der Hormonbehandlungen wie zum Beispiel Müdigkeit, Kopfschmerzen und Überstimulierung sowie Infektionen.

Das sind die Gründe gegen eine mögliche Eizellenspende

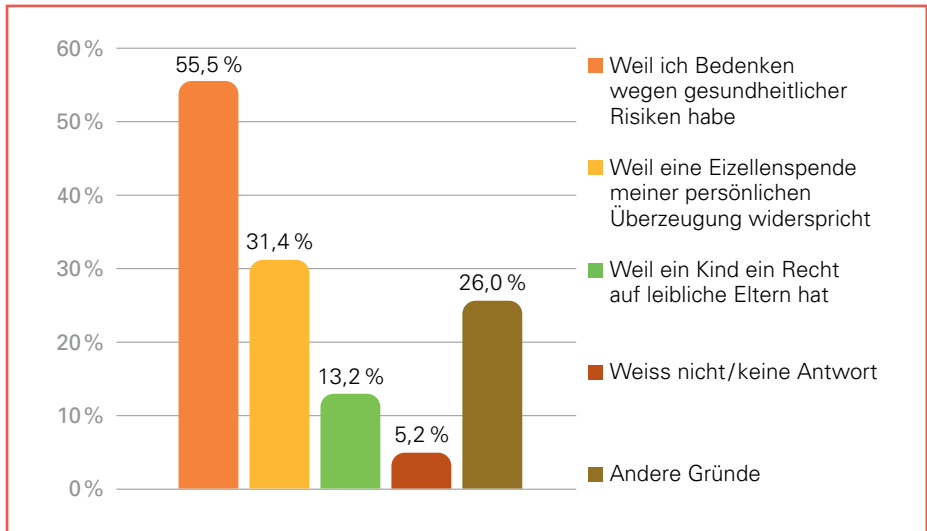


Abb. 3: Die Gründe der Frauen, die sich keine Eizellenspende vorstellen können; Mehrfachnennungen möglich. Quelle: gfs.bern, Anzahl Befragte: 668; Grafik: biorespect

Darum würden viele Frauen nicht spenden

Die Frauen, die eine Eizellenspende ablehnen, wurden ebenfalls nach den Gründen gefragt. Am häufigsten wurden Bedenken wegen gesundheitlicher Risiken angegeben. Knapp ein Drittel lehnt die Spende aus persönlichen oder moralischen Gründen ab (siehe Abbildung 3). Viele äusserten zudem emotionale Bedenken – etwa wegen einer möglichen Beziehung zum Kind.

Schlechte Voraussetzung für eine Zulassung

Unsere Umfrage zeigt: Eine deutliche Mehrheit der jungen Frauen in der Schweiz wäre nicht bereit, Eizellen zu spenden, vor allem wegen **gesundheitlicher, ethischer und sozialer Bedenken**. Schon jetzt ist absehbar, dass es nach einer Zulassung in der Schweiz zu wenig Spenderinnen geben wird. Auch der Bundesrat erkennt das und möchte Importe aus dem Ausland zulassen. Wie dabei jedoch die Einhaltung von Schweizer Vorgaben gewährleistet werden kann, bleibt offen.



In der Schweiz ist geplant, dass die Eizellenspende nicht anonym sein soll. In Norwegen, wo das Verfahren bereits in dieser Form in Kraft ist, spendeten 2022 lediglich 101 Frauen ihre Eizellen. Gleichzeitig stieg der Import von Eizellen auf 243. Zu befürchten ist, dass der Ausbeutung von Frauen in prekären Lagen keine Grenzen gesetzt werden.

biorespect fordert informierte Debatte

Statt einer technokratischen Regelung im Schnellverfahren braucht es zuerst eine **umfassende gesellschaftliche Debatte über die Risiken und Auswirkungen** der Eizellenspende. Voraussetzung dafür sind verlässliche Informationen zu den gesundheitlichen Folgen und sozialen Auswirkungen des Verfahrens. Deshalb müssen zunächst die Gefahren und Langzeitfolgen für die Spenderinnen, die Risiken für die daraus entstehenden Kinder und die Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt eingehend untersucht werden.

Im Zentrum muss der **Schutz der potenziellen Spenderinnen** vor gesundheitlichen Risiken sowie vor der Kommerzialisierung und Ausbeutung ihrer Körper stehen. Denn Eizellenspenderinnen nehmen erhebliche gesundheitliche Belastungen auf sich, ohne selbst einen medizinischen Nutzen daraus zu ziehen. **biorespect warnt deshalb davor, dass die Eizellenspende bestehende globale Ungleichheiten vertieft und zur Ausbeutung von Frauen beiträgt.**

Mit der Umfrage möchte biorespect einen fundierten Beitrag zur öffentlichen Debatte leisten. Weitere Informationen, die **ausführlichen Umfrageergebnisse** sowie ein Gutachten zu den medizinischen Risiken finden Sie unter: biorespect.ch



biorespect wurde 1988 als «Basler Appell gegen Gentechnologie» gegründet und engagiert sich seit über 35 Jahren für eine kritische und sachlich fundierte Analyse von Gen-, Bio- und Fortpflanzungstechnologien sowie den damit verbundenen kommerziellen Interessen.

Im Fokus unserer Arbeit stehen die Auswirkungen dieser Technologien auf Mensch, Tier, Umwelt und Gesellschaft.

Wir setzen uns insbesondere ein:

- gegen Patente auf Leben
- gegen die Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen
- gegen genmanipulierte Lebensmittel
- für die Umsetzung des Vorsorgeprinzips und die Minimierung der Risiken neuer Technologien
- gegen gentechnische Selektion und Genmanipulationen beim Menschen
- für eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft

Spenden

Unsere Arbeit braucht Ihre Unterstützung. Jeder Beitrag zählt!

Spenden Sie gebührenfrei auf unser Postkonto

biorespect
Murbacherstrasse 34
4056 Basel

IBAN: CH24 0900 0000 4002 6264 8
BIC: POFICHBEXXX
PostFinance AG



Kontakt

061 692 01 01 | info@biorespect.ch | biorespect.ch | gen-test.info



Mitglied werden lohnt sich

biorespect schickt Ihnen viermal jährlich den **Rundbrief AHA!** mit aktuellen Informationen zu unserer Arbeit und zu Alternativen zum kapitalgetriebenen Technikoptimismus.

In Kooperation mit dem Berliner Gen-ethischen Netzwerk geben wir viermal jährlich den **«Gen-ethischen Informationsdienst» GID** heraus, den Sie als Mitglied vergünstigt abonnieren können.



**Für unsere Arbeit brauchen wir auch Ihre Unterstützung
– werden Sie Mitglied!**



Werden Sie jetzt Mitglied – Ihr Beitrag gilt bis Ende 2026.

Kategorie/Jahresbeitrag

- ☐ Fr. 100.– normal Verdienende
- ☐ Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV und andere wenig Verdienende
- ☐ Ich abonniere den «Gen-ethischen Informationsdienst» (GID) zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)

Ich wähle folgendes Geschenk,
das nach Einzahlung des
Mitgliedsbeitrags verschickt wird
(bitte ankreuzen):



- ☐ **Florianne Koechlin (2024)**
«verwoben und verflochten»,
Lenos Verlag, 250 Seiten

oder



- ☐ **Dörrobst vom Holzofen**,
2 Päckchen von Jacqueline
und Thomas Oeler aus
Lömmenschwil

oder



- ☐ **Maisgriess «Landmais»**,
2 Pakete unterschiedlicher
Sorten Maisgriess von
landmais.ch à 250g

Vorname

Name

Strasse

PLZ, Ort

Mail

Bitte einsenden an: **biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel, info@biorespect.ch**